

Armut als Webfehler des Kapitalismus: Krieg den Hütten, Frieden den Palästen!

von Brigitte Pick

Volker Braun schrieb nach der Kehre 1989 den berühmten Vers unter dem Titel „Das Eigentum“ in Umkehrung des von Georg Büchner 1834 verfassten Losung an das Landvolk im Hessischen Landboten: Friede den Hütten, Krieg den Palästen. „Da bin ich noch: mein Land geht in den Westen. Krieg den Hütten, Friede den Palästen.“¹

1972 war ich für einige Wochen in den USA, auf dem Land nahe bei Chicago. Viele Eindrücke von damals habe ich bis heute nicht vergessen und hielt sie viele Jahre bei uns nie für vorstellbar. Die Zeit lehrte mich anderes. Einige Eindrücke will ich ungefiltert wiedergeben. In den Stadtvierteln der Schwarzen in Chicago türmte sich der Müll. Die private Müllentsorgung war privat, die Bewohner konnten sie nicht bezahlen, also blieb der Müll liegen.



Skyline von Chicago mit dem Michigansee im Hintergrund

©Foto: Chicago by Skeeze, [CC0](#)

¹Zitiert nach Frigga Haug: Versuch, in den Fußstapfen von Rosa Luxemburg für eine Demokratie von unten zu streiten im Argument 305/2013, S. 898

Die Lehrer waren alle in den Sommerferien in den Schulen anzutreffen, sie erledigten Nebenjobs, um sich Geld zu verdienen, denn die Ferien wurden nicht bezahlt. Heute haben wir Aushilfslehrer, denen es ähnlich geht.

Die Gegend um Chicago ist durch viele kleine Seen neben dem Michigansee geprägt. An diesen Seen waren alle Strände privat und es gab nur vereinzelt öffentliche Badestrände, an denen sich vorwiegend Schwarze drängelten. In Berlin gibt es Kämpfe um öffentliche Wege an den Seen wie dem Griebnitzsee am Stadtrand. Auch wurden Seen in Brandenburg privat verhökert.



Straßenmarkt in Chicago

©Foto: rlobes, CC0

In den Indianerreservaten waren die Autos größer als die Hütten der Bewohner. Die indigene Bevölkerung brauchte die alten, rostigen Autos zum Einkaufen in den weit entfernten überdimensionierten Einkaufszentren, die sich bei uns nun auch auf den grünen Wiesen entwickelt haben. Alles war verpackt, kam zu Hause in den überdimensionierten Kühlschrank, auch das Brot. Wurden Ratten ausschließlich mit dem labbrigen Weißbrot gefüttert, gingen sie ein, so war zu lesen. Alkohol gab es nur in Spezialläden, die Cocktails waren fertig gemixt in den Flaschen, völlig übersüßt. In der Öffentlichkeit durfte nicht getrunken werden, also bekam der Alkohol eine Papiertüte um. Die Zeitungen berichteten ausschließlich über die USA, das Ausland, Europa, kamen kaum vor. Eine immer wiederkehrende Frage an uns war, ob wir aus dem Ost- oder Westteil Deutschlands kämen und alle Haushalte

Wasserklosetts hätten. Im Fernsehen ging die Werbung nahtlos in das Filmgeschehen über, war mit ihm inhaltlich verknüpft.

Nirgendwo habe ich so viele adipöse Menschen gesehen und Menschen über 70 Jahre und älter, die arbeiten mussten, da sie keine Rente bezogen.

Infrastruktur und öffentliche Verkehrsanbindung gab es nicht. Benzin war spottbillig. Bezahlt wurde nie bar, man hatte Kreditkarten für Benzin, den Supermarkt etc. Das lud zum Schuldenmachen ein. Bis heute erwartet man, dass diese Schuldenblase platzen könnte, wie die mit Immobilien. Heute bei uns üblich, damals reiste man noch mit Reiseschecks, die konnte man nicht überziehen.

Die Krimi- Serie Detektiv Rockford: Anruf genügt mit James Garner aus den 1970er Jahren lief noch nicht in Deutschland. Der wohnte in einer Trailer Siedlung am schönen Strand von Malibu als Gestrandeter, der sich als Privatdetektiv verdingte. Was wir sahen, war trostlos und erschrak uns: Wohnwagen auf der grünen Wiese, soweit das Auge reichte. Die Menschen zogen der Arbeit hinterher oder lebten als Rentner in den Wagen, weil sie sich Häuser nicht leisten konnten.



Mein Schwager war in die USA ausgewandert und meine Schwester folgte ihm. Sie arbeiteten bei dem Stahlmagnaten Tempel Smith Steel Co, der inzwischen auch nach Kanada, Mexiko, China und Indien expandiert ist. Er hatte Anfang der 1960er Jahren ein 6.300 ha großes Gebiet um Old Mill Creek im Lake County für billiges Geld erworben, 50 Kilometer von Chicago, um seinen Hobby zu frönen und Lipizzaner zu züchten und in Erwartung, dass die Preise für das Land steigen werden. Dort baute er die Spanische Hofreitschule nach und brauchte entsprechend gute Reiter. Einer von denen war mein Schwager, meine Schwester arbeitet im Büro. Etliche Häuser auf dem weitläufigen Areal standen leer, waren Holzhäuser, die die Tornados leicht zu Holzhaufen verwandelten. Meine Familie bewohnte ein prächtiges unterkellertes Steinhaus mit etlichen Zimmern und Nebengelass. Immer wieder hielten Autos, um zu fragen, ob das Haus ein Museum sei. Steinhäuser auf dem Land waren ungewöhnlich, kaum erschwinglich. War man zu Fuß unterwegs im kleinen Millburn mit seinen Steinhäusern aus dem 19. Jahrhundert, stoppte einen die Polizei, die dachte man sei ein Einbrecher.

Neben einer riesigen Bio-Landwirtschaft wird das Land - wie von uns damals schon vermutet - parzelliert und seit 1990 verkauft, ein idyllisches Dorfleben soll entstehen, keine Zersiedelung der Landschaft, vor den Toren von Wisconsin, Milwaukee und Chicago, erschwinglich nicht nur für sehr Reiche, so schreibt man. Tempel Smith gründete sein Unternehmen 1945 in einer Garage in Chicago, das stetig wuchs. Heute verwalten seine drei Kinder und die Enkel das Imperium. Der Vater, 1980 mit 71 Jahren verstorben, verschenkte Weihnach-

ten an seine Mitarbeiter regelmäßig extra angefertigte handbemalte Tier-Figuren der königlichen Porzellanmanufaktur, entweder aus Kopenhagen oder auch Herend Ungarn, der großzügige Chef mit der Marotte für Pferde. Er hat den amerikanischen Traum gelebt, der heute kaum mehr zu realisieren ist. Mitarbeiter aus Europa die sich verschuldet hatten, mussten umgehend das Land verlassen.

Warum ich das heute erzähle? Weil auch bei uns in den 1990er Jahren das begann, was der neoliberale Kapitalismus überall in der Welt anrichtet: Die Schere zwischen arm und reich geht dramatisch auseinander, besonders in den USA und Deutschland. Wer Kapital anlegt, kann es vermehren, durch Arbeit wird man nicht reich.

Die Schere zwischen arm und reich geht dramatisch auseinander, besonders in den USA und Deutschland.

Der Wirtschaftswissenschaftler Professor Giacomo Corneo von der FU Berlin sagt: „Die Ungleichheit hat vor allem zwischen 2000 und 2006 zugenommen- unter Rot-Grün und der ersten großen Koalition. Die Steuerpolitik hat dabei eine wichtige Rolle gespielt.“²

Chicago südlich des Chicago Rivers ist noch heute für Schwarze ein Ort, aus dem sich die Zukunftschancen verabschiedet zu scheinen haben. 2012 zählte man 500 Morde. 2011 wurden 319 Jugendliche erschossen. Drogenhandel scheint dort als ehrbares Gewerbe, von dem minderjährige Rapper denkbar gewalttätig erzählen und ihre Musik Drill Music nennen, die das Rächen oder Bekämpfen eines Gegners martialisch beschreibt. Das vorgeführte Waffenarsenal ist erschreckend und reicht von Handfeuerwaffen bis Maschinenpistolen.

„Den Grundbaustein für die Entwicklung legt ein politischer Prozess: Am Anfang des 21. Jahrhunderts fasste die Chicago Housing Authority, eine Gesellschaft, die die Wohnraumverteilung in Chicago überwacht, den radikalen "Plan for transformation". Dieser sah den Abriss aller Sozialbau-Hochhäuser in der Nähe des Zentrums und die anschließende Umsiedlung von zehntausenden Bewohnern mit niedrigem Einkommen in die ärmeren Süd- und Westviertel der Stadt vor. In den 90ern hatte das FBI zudem einen Kreuzzug gegen die Ganggewalt in Chicago gestartet, in dessen Folge die Köpfe der größten Gangs verurteilt wurden.

Der sozial sowieso schon schlecht gestellte Westen und Süden der Stadt wurde daher in der Folge von tausenden Geringverdiener-Familien überflutet, und das auch noch in einem enorm kurzen Zeitraum. Durch das Eingreifen des FBI war innerhalb der Gangs zusätzlich noch ein Führungskrieg entbrannt, da die Throne an den Spitzen der Gangs nach neuer Besetzung verlangten. Diese internen Reibereien führten zum Aufsplintern vieler Gangs, dazu

²Zitiert nach: Wie reich sind die Deutschen von Carsten Brönstrup im Tagesspiegel vom 17.8.2014

wurde der Streit um die Führungspositionen auch gewaltsam ausgetragen; die Gang-Gewalt entflammte von neuem.

In diesen von Bandengewalt und sozialer Unsicherheit geprägten Vierteln der Stadt erlebten Chief Keef und seine Drillrap-Kollegen ihre Jugend. Chicago's Conscious-Rapper kamen zum Teil zwar auch aus ärmeren Vierteln, konnten sich aber durch ihre Bildung und einen stabileren familiären Hintergrund noch mit den großen Fragen des Lebens beschäftigen, während sich die Drill-Rapper mit dem Sterben ihrer Freunde und Familienangehörigen sowie dem bloßen Erfüllen ihrer Grundbedürfnisse auseinandersetzen mussten. Oftmals ohne Vater aufgewachsen, waren viele Jugendliche der Chicagoer Elendsviertel gezwungen, durch den Verkauf von Drogen das eigene Überleben und das der Familie zu sichern. Bildung spielte ab einem gewissen Alter dann weniger eine Rolle, zudem mussten die Teenager auf der Straße präsent sein und wenn nötig auch Härte zeigen, um ihre Position zu sichern.“³

Die Musikindustrie reagierte entsprechend, und so sind inzwischen ein Dutzend Rapper, nahezu alle vorbestraft, dort verpflichtet. Ihr Wutgeheul und ihr Nihilismus schrecken nicht, es zählt, was sich verkauft. Solange sich der „Krieg“ in Abbruchhäusern, dunklen Straßen und vor Müllbergen abspielt, sind die Gruselgeschichten für den Rest des Landes „Reality TV.“ Schon 1972 wurden wir gewarnt, Schwarzen Viertel in Chicago zu betreten. Wir taten es trotzdem und durchführten es mit einem popligen VW. Uns folgte ein Steinhagel von Kindern und wir drückten aufs Gaspedal. Es reichte wohl, dass wir weiß waren.

Gerade macht die Erschießung eines 18-jährigen Afro-Amerikaners in der abgelegenen Kleinstadt Ferguson unweit von St. Louis in Missouri Schlagzeilen, da es zu sozialen Unruhen kommt. Das etwa 21.000 Einwohner zählende Städtchen früher Eisenbahndepot hat inzwischen vorwiegend schwarze Bewohner (67%), von denen ein Fünftel unter der Armutsgrenze lebt. 1979 waren noch 74 Prozent weiß, die politische und staatliche Führung ist weiterhin Weiß. Die Einwohnerzahl sank seit 1980. Der Junge wurde nicht in Notwehr und aus nächster Nähe erschossen, wie die Polizei angibt. Er wurde mit sechs Schüssen niedergestreckt, wobei ihn zwei in den Kopf trafen. Nun kommt es zu schweren Ausschreitungen. Es hat sich nichts zum Positiven geändert. Zehntausende Menschen mussten ihre Häuser verlassen, da sie die Kredite nicht mehr bedienen konnten, leben in ihren Autos, in Zelten oder auch mal in Regen Abwasserkanälen.



Der Mensch als Voyeur

Inzwischen hat sich ein Slumtourismus weltweit entwickelt, eine Form von Voyeurismus, den man mit Zoobesuchen vergleichen kann. In Namibia gibt es Anbieter für Slumtoure in Städten, die sonst Tiersafaris verkaufen. Jährlich machten mehr als eine Million Touristen so

³ <http://www.16bars.de/blog/5185/drill-music-aufkommen-des-phaenomens-und-nachwehen-des-drill-movements-in-chicago/21.1.2014>

eine Tour, inzwischen auch mit Fahrrädern, Quads, Musiktouren, Paintballspiele oder sogar Bungeejumping, „einmal eintauchen in die Welt der Armen.“⁴ Chicago ist noch nicht dabei.

Als ich im November 2013 in Münster weilte, fielen mir die vielen Obdachlosen auf, die vor fast jeder Kirche bettelten

Die Einrichtungen für Wohnungslose klagen über Überbelegung

und in der Einkaufszeile ihre Lager aufgeschlagen hatten. Ihre Dichte war größer als in der Großstadt und fiel deshalb mehr auf. Wie viele Menschen von Wohnungslosigkeit betroffen sind, ist völlig unbekannt, denn es fehlen Datengrundlagen. Die Einrichtungen für Wohnungslose klagen über Überbelegung. Eine Kältehilfe betreute 1000 Obdachlose, hatte aber nur 433 Schlafplätze zur Verfügung. Man verzeichnet einen Anstieg der wohnungslosen Frauen und Menschen aus anderen Staaten. Im Sommer 2014 wird in Berlin eine Obdachlose Schwarzfahrerin zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. 16 Mal wurde sie im Juni 2013 erwischt. Seit 5 Jahren geht das so, sie wurde in Stuttgart, Ulm, Berlin und Magdeburg ohne Ticket erwischt, kam in Untersuchungshaft und erhielt Bewährungsstrafen. „Ich habe kein bestimmtes Ziel, ich muss übernachten“, so ihre Erklärung, so einfach wie wahr.⁵

In Berlin nennt man die illegalen Bretterbuden, die auf leerstehenden Grundstücken wie an der Cuvry-Brache an der Spree stehen, die ersten Favelas der Stadt. Im Moment leben dort 150 Menschen, Aussteiger, Roma, Osteuropäer u.a. Der Platz zieht Foto-Touristen an. Bezahlbarer Wohnraum wird knapp. Der Weg zum Ausstieg aus der Gesellschaft ist oft derselbe: Ehe kaputt, Alkohol - was war zuerst da? - Jobverlust, Unterhaltspflicht nicht nachgekommen, offener Vollzug oder Knast, Ärger im Job-Center, bürokratische Hürden, verletzter Stolz und Ohnmacht. Es fehlen Lösungen für den Übergang aus der Wohnungslosigkeit.



Gibt es ein Jobwunder?

Die Sozialreporte sollen uns vermitteln, dass die Lage am Arbeitsmarkt gut ist, aber das ist nur die halbe Wahrheit. Die Erfolge der Politik sollen dokumentiert werden. „Dies ist die eine Seite der gesellschaftlichen Entwicklung in Deutschland. Betrachtet man die Einkommenssituation der Menschen und insbesondere die ungleiche Verteilung der Einkommen und das Risiko, in eine finanzielle Armutslage zu geraten, zeichnet sich ein anderes Bild. Dann kann man schwerlich von einem allgemeinen Wohlstandszuwachs sprechen, wie er sich hinter den Zahlen zum genannten „Jobwunder“ vermuten ließe.“⁶ Befristete, Teilzeitbeschäftigung sowie Zeit- und Leiharbeit haben zugenommen. Das betrifft in erster Linie Frau-

⁴ Der Ort des Anderen von Johann Uchtmann im Tagesspiegel vom 17.11.2013

⁵ Endstation Gefängnis von Kerstin Gehrer im Tagesspiegel vom 3.7.2014

⁶ Datenreport 2013, S.6

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Datenreport/Downloads/Datenreport2013.pdf?__blob=publicationFile

en sowie Menschen ohne Berufsabschluss. Das Armutsrisiko der 55 bis 64 jährigen wächst und betrug 2011 bereits 40 Prozent. Um die Verteilungsschieflage zu beseitigen müssen tiefgreifende Veränderungen der Wirtschaftsordnung her. Armut und Reichtum sind Teil des kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems und disziplinieren die Bevölkerungsmehrheit. „Die (Angst vor der)Armut sichert den Fortbestand der bestehenden Herrschaftsverhältnisse. Während der Reichtum als Belohnung für „Leistungsträger“ dient, gilt Armut als gerechte Strafe für „Leistungsverweigerer“, „Faulenzer“ und Sozialschmarotzer“....Kapitaleigentümer vertreten ihre Interessen heute sehr viel massiver und rücksichtsloser als in der „alten“ Bundesrepublik, weil sich die Kräfteverhältnisse zu ihren Gunsten geändert haben und durch den Aufstieg des Neoliberalismus ideologische Deutungsmuster an Bedeutung gewonnen haben, die ihre soziale Privilegierung legitimieren.“⁷

**Während
der Reichtum
als Belohnung
für „Leistungsträger“
dient
gilt Armut
als gerechte
Strafe für
„Leistungsverweigerer“,
„Faulenzer“ und
Sozialschmarotzer“**

Die Deutschen haben 5207 Milliarden Euro angehäuft, ohne Sachwerte wie Immobilien oder Kunstwerke. Zwanzig Prozent der Bevölkerung besitzen jedoch gar nichts und die reichsten zehn Prozent haben 59 Prozent des Vermögens. Die oberen Zehntausend beginnen mit einem Vermögen von 30 Millionen Euro, also bei Menschen, die nicht mehr auf Erwerbsarbeit angewiesen sind, was nicht heißt, dass die nicht mehr arbeiten und vielleicht auch viel. 60 Prozent der wirklich Reichen - nicht Vermögenden - haben das Vermögen geerbt, 30 Prozent haben es als Unternehmer erarbeitet, das heißt, die Mitarbeiter haben ihnen Mehrwert geschaffen.⁸

Die Deutschen haben 5207 Milliarden Euro angehäuft, ohne Sachwerte wie Immobilien oder Kunstwerke. Zwanzig Prozent der Bevölkerung besitzen jedoch gar nichts und die reichsten zehn Prozent haben 59 Prozent des Vermögens. Die oberen Zehntausend beginnen mit einem Vermögen von 30 Millionen Euro, also bei Menschen, die nicht mehr auf Erwerbsarbeit angewiesen sind, was nicht heißt, dass die nicht mehr arbeiten und vielleicht auch viel. 60 Prozent der wirklich Reichen - nicht Vermögenden - haben das Vermögen geerbt, 30 Prozent haben es als Unternehmer erarbeitet, das heißt, die Mitarbeiter haben ihnen Mehrwert geschaffen.⁸

Zu den reichsten Deutschen gehören die verstorbenen Aldi-Brüder (2010 und 2014) mit einem geschätzten Vermögen von 16 bis 20 Milliarden Euro, gefolgt von Lidl-Gründer Dieter Schwarz mit 12 Milliarden. Alle drei lebten und leben völlig abgeschieden, bescheiden, ohne Luxus - vielleicht auch kniepig - geprägt von ihrer Grundphilosophie der Sparsamkeit, wenn man von den Oldtimern und Kunstschätzen in Millionenwerten einmal absieht. Die Witwe des 2012 verstorbenen Berthold Albrecht klagt gegen den Düsseldorfer Kunstberater Helge Achenbach wegen überzogener Preise für die erworbene Kunst.⁹

⁷ Warum werden die Ursachen für Armut verschwiegen? Von Prof. Dr. Christoph Butterwege in „Zurückgeschrieben im Tagesspiegel vom 15.6.2014

⁸ Siehe auch <http://www.wealthx.com/wealthxubswealthreport/> 2013

⁹ <http://www.tagesspiegel.de/kultur/neuer-verdacht-zweite-strafanzeige-gegen-kunstberater-achenbach/10362530.html> vom 22.8.2014

Alle machten ihr Geld mit den Armen. Sie drückten die Preise für Lebensmittel im Einkauf, ruinierten die Bauern und sorgten mit ihren Billigketten für immer neue Kundschaft, der wachsenden Schicht der Besitzlosen, gerade wie im Frühkapitalismus. Dass ihre Angestellten honorig bezahlt würden, kann man nicht behaupten. Dafür besteht Arbeitshetze. Dazu verschandelten sie weltweit die Landschaft mit ihren einfalllosen Einheitsbauten.

Auch vom kürzlich verstorbenen Karl-Albrecht-Erbe wird der Staat kaum etwas sehen. Der schlaue Patriarch hat bereits 1973 die Siepman-Stiftung gegründet. „Im Doppelstiftungsmodell erhalten die sogenannten Begünstigten - im Falle der Siepman-Stiftung waren das Karl Albrecht selbst, seine Frau, die gemeinsamen Kinder und deren Nachkommen - Zuwendungen von der Familienstiftung, damit sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Die Erlöse müssen versteuert werden - allerdings nur mit der Abgeltungsteuer von 25 Prozent. Dass nicht der im Zweifel deutlich höhere Einkommensteuertarif greift, wird damit begründet, dass die Stiftung selbst Körperschaft- und Gewerbesteuer zahlen muss. Durch das Stiftungsmodell lässt sich verhindern, dass das Unternehmen nach dem Tod des Firmengründers aufgeteilt, zerschlagen oder verkauft wird. Die Nachfahren können das Erbe also nicht verjubeln, sondern müssen sich mit einem Sitz in den Stiftungsgremien begnügen. Dafür genießen sie im Gegenzug ein äußerst lukratives Privileg: Sie zahlen keine Erbschaftsteuer. Stattdessen wird die Familienstiftung selbst bei ihrer Gründung sowie anschließend in einem Turnus von 30 Jahren mit einer sogenannten Erbersatzsteuer belegt. Dabei tut der Fiskus so, als würde das Vermögen auf zwei Erben übertragen. Da jedoch die üblichen Freibeträge und vor allem die Verschonungsregeln für die Übertragung von Betriebsvermögen gelten, wird in der Praxis meist nur eine geringe oder gar keine Zahlung an den Fiskus fällig. Das letzte Mal musste die Siepman-Stiftung offensichtlich 2003 an das Finanzamt Fürstfeldbruck zahlen. Der nächste Stichtag ist 2033. Bis dahin ist Ruhe. Noch mehr Privilegien genießen die gemeinnützigen Stiftungen: Sie zahlen weder Erbschaft- noch Erbersatzsteuer, und auch die Körperschaftsteuer greift nicht, weil die Beteiligung an einer Kapitalgesellschaft nicht als unternehmerische Tätigkeit, sondern als Vermögensverwaltung gilt. Entsprechend sind die Betriebe, die über die Stiftungen gesteuert werden, fast immer als Aktiengesellschaft (AG) oder als Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) organisiert - so auch im Falle von Aldi Süd. Auch dürfen gemeinnützige Stiftungen einen Teil ihrer Gewinne an die Familienstiftung übertragen. Die Stiftung auflösen und sein Geld wieder einstreichen kann der Stifter aber nicht. Falls das Finanzamt die Erben Karl Albrechts überhaupt belangt, dann allenfalls mit Blick auf das Privatvermögen, das der Patriarch hinterlässt. Dazu könnten etwa das Haus der Familie, Autos, Bargeld und Wertpapiere gehören. Aber wie Albrecht kurz vor seinem Tod selbst sagte, führte er ein sehr sparsames Leben. Sein einziger Luxus: ab und an eine Partie Golf.“¹⁰

¹⁰ <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/karl-albrecht-wie-der-aldi-gruender-sein-geld-vor-dem-staat-schuetzte-1.2057911-2> von Christoph Giesen und Claus Hulverscheidt vom 22.7.2014

Deutschland hat 116 000 neue Millio-
näre, insgesamt sind es 1,1 Mio. Mil-
lionäre. Damit liegt Deutschland welt-
weit auf Rang drei nach den USA. In
China ist die Zahl der Reichen von fast
18 % am stärksten gestiegen. Sie profi-
tieren von der guten Wirtschaftslage

**Im Kapitalismus muss irgend-
jemand Schulden machen,
um das Geld der Sparer zu
investieren, sonst wächst die
Wirtschaft nicht**

und der Entwicklung der Aktienurse.¹¹ Im Kapitalismus muss irgendjemand Schulden ma-
chen, um das Geld der Sparer zu investieren, sonst wächst die Wirtschaft nicht. Wenn Haus-
halte und Unternehmen sparen, schrumpft die Wirtschaft. In den Industrieländern sparen
fast alle Unternehmen. Die Bundesbank errechnet 15 Milliarden Euro, die auf dem Unter-
nehmensmarkt auf den Finanzmärkten geparkt werden. Das Überangebot an Kapital führt
zu den niedrigen Zinsen und „enteignet“ die Sparer. Würde der Staat seine Ausgaben erhö-
hen und in Ausbildung und Infrastruktur investieren, würden die Mehrausgaben durch er-
höhte Steuereinnahmen kompensiert werden. Sparen hilft hier nicht weiter.

Denen, die nichts besitzen, nützt die wirtschaftliche Erholung gar nichts, wie die OECD
ermittelt. Das ärmste Viertel der Bevölkerung in den Industriestaaten verliert an Einkom-
men oder es stagniert. In Spanien und Griechenland mussten die ärmsten 10 Prozent der Be-
völkerung sogar Verluste von 13 Prozent pro Jahr hinnehmen. 37 Prozent der deutschen
Haushalte seien ganz ohne Vermögen.¹² Eine Untersuchung des DGB ermittelte, dass 2012
1,1 Millionen erwerbsfähige Hartz-IV Empfänger Schulden haben. Viele leiden unter Sucht-
problemen – von geschätzten 450.000 erhalten 9000 eine Beratung. Psychosoziale Schwierig-
keiten hätten 900.000, jedoch bekommen nur 20.000 Hilfen.¹³

Die durchschnittlichen Bruttolöhne sind abzüglich der Preissteigerungen heute für gut die
Hälfte der Beschäftigten in Deutschland nicht höher als zur Jahrtausendwende. Besser er-
geht es nur denen, die nach Tarifverträgen bezahlt werden, so die gewerkschaftliche Hans
Böckler Stiftung.¹⁴

In einem seiner letzten Interviews äußert sich der Sozialhistoriker und SPD-nahe Hans-Ul-
rich Wehler zur Debatte über die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich: „...Das
oberste 0,1 Prozent der Bevölkerung besitzt 22,5 Prozent des gesamten Nettovermögens....In
den vergangenen 16 Jahren ist systematisch das Geld nach oben gewandert. Die Topmana-
ger haben es geschafft, ihr Einkommen um 400 Prozent zu steigern, sie verdienen nun das
300-fache ihrer Facharbeiter. 1989 war es noch das 20-fache...In der neuen Geschichte gibt

11 Weltwohlstandsbericht der Unternehmensberatung Cap Gemini und der Royal Bank of Canada, zitiert
nach Der Tagesspiegel vom 19.6.2014

12 Zitiert nach der Tagesspiegel vom 20.6.2014 Arme werden immer ärmer von Andrea Dernbach

13 AFP Meldung im Tagesspiegel vom 19.6.2014 Viele Bezieher von Hartz IV sind krank

14 Abgehängt ohne Tarif von Alfons Frese im Tagesspiegel vom 29.7.2014

es keine Klasse, die ihre Habgier so ungebremst ausgelebt hat.... Man will nicht mal wissen, dass das deutsche Steuerrecht in den letzten Jahren ständig zugunsten der Reichen und Neureichen reformiert wurde. Die Tabaksteuer ist inzwischen höher als die Steuer auf Kapitalgewinne. Die Verteilungsgerechtigkeit ist komplett verschwunden. Aber es ist schwierig, eine Debatte über soziale Ungleichheit, gerechte Verteilung in Gang zu bringen.... Keiner im Ausland versteht, dass Deutschland, der reichste Staat Europas, keine Vermögenssteuer erhebt. Keiner im Ausland versteht, dass wir fast keine Erbschaftssteuer haben. Wenn die so hoch wäre wie in Frankreich, nämlich 50 Prozent, würde der Staat in kurzer Zeit Billionen gewinnen. Geld genug für die Bildung, für die Infrastruktur, die Renovierung der Innenstädte....Es waren ja Gerhard Schröder und Hans Eichel, die sich dem Neoliberalismus geöffnet haben. Jetzt ist die Spreizung aber so eklatant, die Ungleichheiten so groß, dass sie bald die Legitimationsgrundlage des politischen Systems in Frage stellen.“¹⁵

Nun gehören Schröder und Eichel auch zu den Neureichen, und Wehler hofft trotz allem auf das soziale Gewissen der SPD.



Exklusivität - Die Kleinverdiener können sich die Mieten nicht mehr leisten

©Foto: Monaco by Jeshoots, [CC0](#)

Über die Armen wird berichtet, gerichtet, über das Leben der wirklich Reichen erfährt man fast nichts. Nun lese ich eine Geschichte aus dem Milieu der oberen Zehntausend, die man nur aus Krimis kennt. In Monaco wurde am 6. Mai 2014 die Milliardärin Hélène Pastor

15 Hans-Ulrich Wehler im Interview mit Arno Luik drei Tage vor Wehlers Tod im Stern Nr. 29 vom 10.7.2014

von Auftragsmördern erschossen. Eine Videokamera zeichnete den Mord auf. Ihr präsumtiver Schwiegersohn, der erfolglose polnische Geschäftsmann Wojciech Janowski, sitzt als vermeintlicher Auftraggeber in Haft. Er soll über seinen Fitnesstrainer zwei Killer angeheuert haben. Fühlte sich der nie akzeptierte Partner gedemütigt und ausgeschlossen und rächte sich auf diese Weise? In Monaco zeigen sich die Privilegierten verunsichert und haben Angst. Kaum irgendwo ist die Diktatur des Geldes so sichtbar wie in Monaco, wo die Quadratmeterpreise für Wohnungen bis zu 80.000 Euro kosten. Die wenigen Kleinverdiener werden aus dem kleinen Land mit 36.000 Einwohnern vertrieben, da sie sich die Mieten nicht mehr leisten können. „Das Wort Klassengesellschaft ist schon zu harmlos, um die soziale Abschottung zu beschreiben. Absolute Exklusivität - das ist es, was Monaco bietet. ... Den Zutritt zum Inner Circle, zur Welt der Megareichen, muss man sich erkaufen, durch Klubmitgliedschaften, durch Spenden bei Charities, durch Einladungen.“¹⁶



Die Versyltung der Küste Mecklenburg- Vorpommerns

Ich komme gerade aus dem Urlaub an der Ostsee. Zum ersten Mal stelle ich fest, dass das überteuerte Hotel über drei Wochen noch freie Zimmer hatte. Das gab es noch nie. Mindestens zum Wochenende war alles ausgebucht. Auch dort kann man die sozialen Verwerfungen sehen, wenn man richtig hinschaut. In der Nähe der Mühle von Wustrow neben dem Recyclinghof entstehen Luxuswohnungen für Gäste. In Binz auf Rügen muss man für den Quadratmeter Wohnung in der ersten Reihe inzwischen 7- bis 10.000 Euro zahlen. Die Wohnungen finden guten Absatz zum Nachteil der Einheimischen. Die im Tourismus tätigen werden nur in der Saison beschäftigt und mies bezahlt. Ein ausgebildeter Koch bekommt 1400 Euro brutto, Reinigungskräfte im Hotel werden mit 700 Euro abgespeist. 25% der Einwohner Rügens haben unter 723 Euro im Monat zur Verfügung. Alle Arbeiten im Tourismus bringen den Angestellten nicht mehr als 1000 Euro im Monat. Im Winter sind 18% arbeitslos und müssen sich im Schnitt mit 600 Euro zufrieden geben. Eine soziale Katastrophe bahnt sich an. Viele junge Leute verlassen die Insel. Ähnliches kennt man von Sylt.

In Mecklenburg soll es nur noch 32 selbstständige Fischer an der Ostsee geben. Das Gewerbe wird systematisch durch EU Gesetze kaputt gemacht, indem es für die selbständigen Fischer unangemessen kleine Fangquoten festlegt, so dass sie davon nicht mehr leben können. Dafür werden die Großbetriebe mit ihren umweltteuflischen Fangmethoden wie Bodenschleppnetzen bevorzugt. Das gleiche gilt für die Landwirtschaft. Kleinbauern haben keine Chancen mehr

Dagegen sieht man zahlreiche Arbeitslose als Ein-Euro-Jobber, hier aufwertend zynisch „Bürgerarbeiter“ genannt, die Anlagen pflegen. Sie bekommen keinen vernünftig bezahlten

16 Der Spiegel 29/2014 vom 14.7.2014 Tod einer Fürstin von Ralf Hoppe und Annika Joeres S. 90

Job. Die Billigjobs in der Erdbeerernte bei Karls Hof machen die polnischen Pflücker. Jedes Jahr vergrößert sich die Anbaufläche. Die einwandfreien wohlschmeckenden Früchte werden von Juni bis Ende Juli auch nach Berlin geliefert, erkennbar an den als Erdbeere gestylten Verkaufsständen.

Am Strand sind die per Hand geschobenen Eiswagen nun endgültig passé. Noch vor zwei Jahren verdienten sich Studenten aus Rostock oder Greifswald ihr Geld mit dem anstrengenden Job. Nun fahren die Elektrokarren junge Polen. Auch das Eis in Dierhagen neben dem Edeka scheint aus Polen geliefert zu werden, wie ich beobachte. Billig zählt.

Die Probleme auf unserem Planeten sind soziale Probleme. „Wir haben eine Verteilungsfrage von tiefgreifendem Ausmaß, weil der Lebensstil, den wir in den privilegierten Gesellschaften pflegen, überhaupt nicht legitimierbar ist. Man muss von diesem überschießenden Reichtum, der einem als Hyperkonsum und blödsinnige Verschwendung selber schädigt, abgeben um global gerechtere Verhältnisse herzustellen..... Wenn wir wirklich einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen pflegen wollen, werden Unternehmen verlieren, deren Geschäftsmodell auf der Zerstörung der Umwelt basiert. Die werden Privilegien und Profitmöglichkeiten verlieren. Aber das ist immer so gewesen. Privi-

Die Probleme auf unserem Planeten sind soziale Probleme.



Mitten unter uns ...

©Foto: ptrabattoni, [CC0](#)

legien wurden noch nie freiwillig abgegeben, weil die Privilegierten eine wissenschaftliches Papier gelesen oder die Erkenntnisse einer Konferenz zur Kenntnis genommen haben- sondern, weil sie massiven Widerstand erfahren haben.“¹⁷

Die „Steuerreformen“ der letzten Jahre haben nur den Reichen genutzt, die Vermögenssteuer wurde ausgesetzt, die Kapitalerträge werden pauschal mit 25 Prozent Abgeltungssteuer belegt und nicht mehr nach dem persönlichen Steuersatz. Die Einkommensteuer sank für die Spitzenverdiener von 53 auf 45 Prozent. Für viele Firmen gilt die Erbschaftssteuer de facto nicht mehr. Hingegen wurden Geringverdiener durch den Anstieg der Mehrwertsteuer 2007 von 14 auf 19 Prozent überproportional mehr belastet. Sie lag 1965 noch bei zehn Prozent. Allein eine wirksame Erbschaftssteuer wäre ein gutes Instrument zu einer gerechteren Verteilung, denn der Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft eines Kindes darf nicht weiter darüber entscheiden, ob es später einmal in Armut, Wohlstand oder Reichtum lebt. Die Technisierung stellt immer höhere Anforderungen an die Menschen. Die müssen wir auch an die Politiker stellen.

Wehrt euch, leistet Widerstand, aber nicht als selbstsüchtiger Nimby¹⁸, der nach dem Sankt-Florians Prinzip alles ablehnt, was die Privilegien in seinem Umfeld einschränken könnte. Es ist das Prinzip, verschone mein Haus und zünde ein anderes an.

Ein anderes politisches Engagement ist die Sache von ein paar Klicks im Internet, Protest als Produktplatzierung und Lobbygeschäft.¹⁹ Geht schnell und fühlt sich gut, macht aber dick und bequem, so der Initiator der Occupy- Bewegung, Micah White.²⁰



Über die Autorin

Brigitte Pick (*1946) studierte in Berlin Geschichte. Von 1969 bis 2005 war sie ohne Unterbrechung im Berliner Schuldienst tätig. 1970 wechselte sie an die Rütli-Schule in Berlin-Neukölln und übernahm deren Leitung 1983. Seit 2005 ist sie im Ruhestand.

Veröffentlichungen:

- Pick, B. (2007): Kopfschüsse. Wer PISA nicht versteht, muss mit RÜTLI rechnen. Hamburg: VSA-Verlag
- Pick, B. (2011): Kaktusküsse. Wer »Überflüssige« in der Schule aussortiert, darf sich über Hartz IV nicht beklagen. Hamburg: VSA-Verlag
- Pick, B. (2013): Randnotizen aus der 2. deutschen Republik. Kindle Edition

Kontakt:

brigittepick@t-online.de

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com

17 Harald Welzer, Soziologe, Gründer von Futurzwei im Interview mit Angelika Brauer im Tagesspiegel vom 11.8.2014

18 Nimby steht für „not in my backyard“ und bringt die egoistische Haltung von mittelständischen Bewohnern, die sich durch bauliche und andere soziale Maßnahmen für gesellschaftlich benachteiligte Schichten in ihrer Nachbarschaft beeinträchtigt fühlen zum Ausdruck. Beispiele: Asylheime, Drogendruckräume, Psychiatrische Einrichtungen, Gefängnisse etc..

19 Im Englischen bekannt unter Slacktivism oder Clicktivism

20 Zitiert nach: Der Protest mit der Maus von Cornelia Barthelme im Tagesspiegel vom 19.8.2014